

Zum Beschluss über gleichgeschlechtliche Partnerschaften in bayerischen Pfarrhäusern der evangelischen Kirche

19.11.10

Zum Beschluss über gleichgeschlechtliche Partnerschaften in bayerischen Pfarrhäusern der evangelischen Kirche

**Bekenntnis und Sammlung im Gespräch mit Professor Dr. Reinhard Slenczka, D.D.
(Erlangen)**

(MEDRUM/KSBB) Das Publikationsorgan der Kirchlichen Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern "Bekenntnis und Sammlung (B&S)" führte aus Anlaß der Erklärung des bayerischen Landesbischofs Johannes Friedrich zur Einzug gleichgeschlechtlicher Partnerschaften in die bayerischen Pfarrhäuser ein Gespräch mit dem renommierten evangelischen Theologen und Professor für systematische Theologie, Reinhard Slenczka.

Das Interview im Wortlaut:

***B&S:** Herr Professor Slenczka, der Landesbischof hat an der Synode vorbei mit Rückendeckung des Landeskirchenrates, den Einzug homosexueller Paare in das Pfarrhaus erlaubt. Wo liegt dabei das Problem?*



Prof. em. Dr. habil. Reinhard Slenczka

Der 1931 in Kassel geborene Reinhard Slenczka war Professor für Systematische Theologie in Bern/Schweiz, Heidelberg und Erlangen. Von 1996 bis 2005 war er Leiter der pastoraltheologischen Ausbildung in der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands und Rektor der Luther-Akademie in Riga.

Das Arbeitsgebiet von Prof. Slenczka umfasste alle Bereiche der Systematischen Theologie, insbesondere Dogmatik, Ekklesiologie und Apologetik. Für seine Forschungsmaxime "Die Verkündigung der Kirche braucht eine klare Lehre" setzt sich Prof. Slenczka unermüdlich ein, auch in einer noch immer andauernden Vortragstätigkeit in Gemeinden und auf Pfarrkonferenzen.

Slenczka ist Mitautor des Buches „Amt-Ordination-Beauftragung“, Lutherisch glauben; Schriftenreihe des lutherischen Einigungswerkes; Heft 5; Herausgegeben von Kandler, Karl H, erschienen 2008 im Freimund Verlag; ISBN : 978-3-86540-053-6

www.medrum.de

Antwort: Seit Jahren werden von protestantischen Kirchenleitungen, so auch wiederholt in Bayern, gesellschaftspolitische Forderungen aus der Öffentlichkeit aufgenommen, die eindeutig im Widerspruch zu Schrift und Bekenntnis stehen, und ohne theologische Begründung mit Mehrheitsbeschlüssen durchgesetzt. In den Gemeinden, aber auch weltweit zwischen christlichen Kirchen hat dies nicht nur zu starken Spannungen, sondern auch zur Aufhebung von Kirchengemeinschaft geführt. Was jedoch nun geschieht, ist theologisch und rechtlich ein Akt unglaublicher Willkür.

Mit seiner Erklärung vom 15. November 2010 hat Dr. Friedrich, der Inhaber des Bischofsamts der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, die im Frühjahr der Landessynode in Weiden vorgelegten zwei gleichlautenden Anträge von Münchener Prodekanatssynoden, die damals wegen der zu erwartenden Spannungen nicht behandelt wurden, in persönlichem Vollmachtsanspruch (man beachte das ständige „Ich“) aufgegriffen und mit Unterstützung des Landeskirchenrates positiv entschieden und veröffentlicht. Wenn die nach Neu-Ulm einberufene Synode erwartungsgemäß diesem Beschluss zustimmt, wird sie zu einem bloßen Akklamationsgremium kirchenleitender Diktatur.

Rechtmäßig müsste sie den Beschluss nach Inhalt und Form zurückweisen und der Kirchenleitung das Mißtrauen aussprechen.

B&S: *Welche Beweggründe mag eine Kirchenleitung haben, wenn sie ein derartiges, wie Sie sagen, offensichtlich schrift- und bekenntniswidriges Projekt vorantreibt?*

Antwort: Nach der Kirchenverfassung (Art. 60, 1) hat der Bischof als erstes folgende Aufgabe: „*Er achtet darauf, dass das Wort Gottes schrift- und bekenntnisgemäß verkündigt wird und die Sakramente recht verwaltet werden*“. Das ist heilsentscheidend; denn damit steht und fällt die Kirche. Wenn aber nun der Amtsinhaber wiederholt und öffentlich im Widerspruch zum eindeutigen Zeugnis der Schrift Alten und Neuen Testaments erklärt: „*Homosexualität ist keine Sünde*“, dann muss er wohl eine neue Offenbarung und eine über Schrift und Bekenntnis stehende Vollmacht haben, mit der er das geschriebene Wort Gottes aufhebt.

Dass bei solchem Missbrauch geistlicher Autorität die Warnung des Wortes Gottes vor zeitlichen und ewigen Strafen völlig übergangen und verschwiegen wird: „*die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben*“ (1 Kor 6, 9.10; Gal 5, 21), mag solche nicht kümmern, die das Gericht der öffentlichen Meinung mehr fürchten, als dass sie die Rettung aus dem Gericht Gottes im Namen Jesu Christi durch Umkehr und Vergebung glauben und verkündigen (Mat 10, 32f).

Auf jeden Fall liegt hier eine Amtspflichtverletzung vor, die kirchenrechtlich zu seiner Abberufung führen muss. Doch auch ohne einen entsprechenden und nach Lage der Dinge unwahrscheinlichen Beschluss zeigt sich darin, dass ein kirchlicher Amtsträger die geistliche Vollmacht seines Amtes verloren hat, indem er beharrlich in Lehre und Leben gegen sein Ordinationsgelübde handelt.

B&S: *Welche Folgen hat dieser Beschluss für die einzelnen Gemeinden sowie für die Gemeinschaft christlicher Kirchen?*

Antwort: Es ist unübersehbar und unbestreitbar, dass durch eine ganze Reihe kirchenleitender Beschlüsse, die im Widerspruch zu Schrift und Bekenntnis stehen, die Gemeinschaft sowohl innerhalb der Kirche wie auch die Gemeinschaft mit anderen Kirchen vielfach und tiefgehend zerbrochen ist.

Ganz praktisch sollte man aber auch die Sorge vieler Eltern beachten, die erleben, wie ihre Kinder homosexueller Verführung oder gar Bedrängung in der Kirche ausgesetzt werden. Nicht nur hier werden Gewissen verbogen, wo nicht das unverfälschte Wort Gottes gelehrt und

verkündigt wird (Mat 5, 17-20; Jes 40, 6-8; 1 Petr 1, 24-25), sondern menschliche Lehren und Leitbilder.

Dabei ist nun auf einen elementaren Fehler in der Argumentation hinzuweisen, der ständig und so auch in der Erklärung von Dr. Friedrich begegnet: „*Magnus consensus*“, die „*einmütige Entscheidung*“, ist nach unserem Augsburgischen Bekenntnis (Art. 1) eindeutig nicht eine Mehrheitsentscheidung nach herrschender öffentlicher Meinung, sondern die Übereinstimmung und Gemeinschaft in und mit der christlichen (im Lateinischen „katholischen“) Kirche, „*erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist*“ (Eph 2, 20), zu allen Zeiten und an allen Orten.

Bei der Kirche geht es jedoch niemals um die Mehrheit herrschender Meinungen oder Meinungszwänge, sondern um die Einheit in der Wahrheit, die Jesus Christus ist (Joh 14, 6; 2 Kor 3, 11).

B&S: *Was sollen wir tun?*

Antwort: So schreibt der Apostel Paulus: „*Denn es müssen ja Spaltungen unter euch sein, damit die Rechtschaffenen unter euch offenbar werden*“ (1 Kor 11, 19).

Da niemand das geschriebene Wort Gottes ändern kann, können auch die Spannungen und Spaltungen, die durch dieses Wort Gottes ausgelöst werden, nicht aufgehoben werden. Denn bei diesem Wort Gottes geht es nicht nur um Zustimmung und Übereinstimmung; vielmehr deckt es Gehorsam und Ungehorsam auf; es richtet und rettet; es wirkt Verstehen, aber auch Verstockung (Vgl. 2 Kor 2,15 f.; 4,3 f.; R 9-11; Jes 6; 29,9 ff; 63, 17; Mk 4,10-12 (3-20) pp; Joh 12, 37-41; 2 Thess 2,9-12; Ps 81, 13; Joh 12, 37-42; Hebr 4, 12-13; Jak 4, 11f; 1 Kor 1, 18 ff; Apg 17, 30-31; 28, 23-28 u.a.).

Groß ist die Zahl derer, die sich von einer Kirche oder Gemeinde - meist stillschweigend - abwenden, in der sie nicht mehr die Stimme des guten Hirten (Joh 10; Mat 9, 36) hören. Manche hoffen, durch Kirchenaustritt oder Konfessionswechsel der Irrlehre, den falschen Gottesdiensten und gesellschaftspolitischen Zwängen entgehen zu können. Allerdings wird man dann immer auch erleben, dass Anfechtung und Verfolgung durch die Mächte dieser Welt in jeder Kirche wie auch bei jedem Christen aufbrechen. Aus der Kirche als der durch die Taufe begründeten Gemeinschaft des Leibes Christi kann man nur abfallen, jedoch nicht austreten.

Wohl aber kann und muss man feststellen und unterscheiden, wo „*die Kirche aufgehört hat, Kirche zu sein*“ und wo sie nur noch dem Namen nach existiert, wie der Herr der Gemeinde in Sardes sagt: „*Du hast den Namen, daß du lebst, und bist tot*“ (Offbg 3, 1).

In dieser schlimmen Situation ist es notwendig und zugleich heilsam, dass sich Pfarrer, die in Lehre und Leben dem folgen, was sie bei ihrer Ordination gelobt haben, sich zusammenschließen und gegenseitig stützen und trösten (*mutuum colloquium fratrum*). Es ist ebenso notwendig und hilfreich, dass Gemeindeglieder, die ihre geistliche Heimat in ihrer Ortsgemeinde verloren haben, sich um solche Pfarrer oder auch in Hauskreisen sammeln.

Vor allem aber gilt es, für unsere Kirche, ihre Diener und Gemeinden um den *Geist der*



Klaus Baschang

Klaus Baschang (Karlsruhe) ist Oberkirchenrat i. R. der Evangelischen Landeskirche in Baden und Theologischer Berater im Landesvorstand des Ev. Arbeitskreises der CDU in Baden-Württemberg.

Er war zuvor stellvertretender Landesbischof der Evangelischen Landeskirche in Baden.

Baschang ist Autor zahlreicher Publikationen. Zu seinen jüngsten Arbeiten gehört die Idea-Dokumentation „Kirche, Homosexualität und Politik. Eine theologische Argumentationshilfe aus besonderem Anlass“ (Idea Dokumentation 3/2010)

www.medrum.de

Wahrheit zu bitten, den unser Herr uns verheißen hat (Joh 14, 23; 15, 26; 16, 13) und auf die Verheißung des Herrn für seine Kirche zu vertrauen, auch „die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen“ (Mat 16, 18).

Erstveröffentlichung des Interviews im Vorabdruck durch die **Kirchliche Sammlung um Bibel und Bekenntnis in Bayern e.V. (KSBB)**, Vorsitzender Andreas Späth, 91502 Ansbach.

→ www.ksbb-bayern.de

Bayern steigt ab

22.12.10

Bayern steigt ab

Nicht aus der Bundesliga, aber aus der Glaubensgemeinschaft der Christenheit

Ein Kommentar von Klaus Baschang

(MEDRUM) Karlsruhe, 21.12.2010 - Dr. Johannes Friedrich, der derzeitige Inhaber des Bischofsamts der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, hat in einem Interview mit seiner eigenen Pressestelle den Beschluss der Landessynode verteidigt, homosexuelle Partnerschaften in bayerischen Pfarrhäusern zuzulassen. Dabei hat er erklärt, homosexuelle Menschen müßten ihre Homosexualität „*friedlich und fröhlich leben*“ können^[1]. Damit ist auch ein neuer Standard für bayerische Pfarrhäuser gesetzt.

Missachtung der innerkirchlichen Demokratie

Mit dieser Erklärung düpiert und missachtet Friedrich erneut die innerkirchliche Demokratie. Die Landessynode hatte nämlich gerade beschlossen, dass in den nächsten Monaten Gespräche zu diesem Synodalbeschluss mit den Kritikern stattfinden sollen. Die Mitglieder der Kirchenleitung sollten sich daran beteiligen.

Wenn Friedrich das Ergebnis in einem zentralen Punkt schon jetzt von amtswegen verkündet, kann man auf diese Gespräche verzichten. Ob die Bayern dann die eingesparte Zeit zum Gebet für den Inhaber des Bischofsamts verwenden? Das wäre wohl ratsam. Denn der hatte schon zuvor die Landessynode missachtet. Eine Woche vor deren letzter Tagung gab er als Entscheidung des Landeskirchenrats bekannt, dass die Zulassung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften im Pfarramt möglich ist, wenn der Regionalbischof, der Dekan und die örtliche Gemeindeleitung darin übereinstimmen.^[2]

Warum sollte dann die Landessynode überhaupt noch, wie geplant, das Thema behandeln? Er erwartete „Zustimmung“ von ihr. Aber sie nahm den überraschenden Beschluss des Landeskirchenrats lediglich kommentierend „zur Kenntnis“. Flugs hat dann die Pressestelle erklärt, die Landessynode habe diesen Beschluss „bestätigt“. Da wird mit Worten foul gespielt.

Umstrittene Thesen zur Homosexualität

Ob man Homosexualität überhaupt „friedlich und fröhlich“ leben kann, ist höchst umstritten - außer in der Lesben- und Schwulenlobby. Seelsorgerinnen und Seelsorger wissen es besser. „Schwulsein ist kein Spass“, hatte der israelische Romanautor Benny Ziffer geschrieben.

Aber das alles scheint Friedrich nicht zu interessieren. Ihn interessiert auch nicht, wie man theologisch verantwortlich mit dem Umstand umgeht, dass - wie immer wieder in der Christentumsgeschichte geschehen - Streit über die Auslegung der Heiligen Schrift aufkommt. Es gibt die Bekenntnisschriften, auf die Pfarrer und Bischöfe verpflichtet sind und die der Kirche als Auslegungshilfen dienen.

Beim Thema Homosexualität dauert dieser Streit schon lange. Auch hier hätte aufmerksame Lektüre dem Inhaber des Bischofsamts oder seinen Beratern im Hintergrund helfen können: Werner Führer, Irregeleitete Kirche. Eine theologische Überprüfung der Synodalbeschlüsse der EKD zur Segnung homosexueller Partnerschaften, ideaDokumentation 3/2003.

Friedrich erteilt biblischen Zeugen Feldverweis

Aber Friedrich setzt die Heilige Schrift schlicht außer Kraft und behauptet, die Leute der Bibel hätten Homosexualität auf dem heute üblichen ethischen Niveau noch nicht gekannt. Ein Feldverweis für Paulus und die anderen biblischen Zeugen. Dr. Johannes Friedrich war einmal der Catholika-Beauftragte der Lutherischen Bischöfe in Deutschland. Damals hatte er angeregt, dem Papst ein Sprecheramt auch für die Protestanten anzutragen. Das hat er offenbar nicht mehr im Sinn. Denn seine neuesten Auslassungen sind ein brutaler Affront gegen die Römisch-Katholische Kirche und gegen die Orthodoxen Kirchen. Diese sind entschieden gegen die Priesterweihe homosexueller Männer.

Dr. Friedrich verabschiedet sich also aus der Gemeinschaft der Weltchristenheit. Und das geschah nun ausgerechnet bei einer Tagung der Landessynode, bei der die Ökumene eines der Schwerpunkthemen war. Die bayerische Kirchenspitze trennt sich aber auch von der überwiegenden Mehrheit der Menschen in Deutschland.

Bei den Diskussionen über die Missbrauchsfälle ist deutlich geworden: Ob die Menschen nun kirchenverbunden oder kirchenfern sind - sie haben gemeinsam das große Interesse, dass ihren Kindern Gutes geschieht, wenn sie diese der Kirche zur Jugendarbeit, zu Freizeiten und zum Unterricht in Gemeinden und Schulen anvertrauen. Es ist aber unbestreitbar, dass es gerade bei Kindern und Jugendlichen zu schlimmen Irritationen kommt, wenn ein Pfarrer einen Mann als seine Frau ausgibt.

Heuchlerische Wahrheiten

Die Präsidentin der Bayrischen Landessynode hat die Position des Landesbischofs ausdrücklich begrüßt. „*Ende der Heuchelei*“ sagt sie.^[3] Heuchelei haben aber die betrieben, die heimlich in die Landeskirche eingesickert sind, und die, die dabei schweigend zugesehen haben. Sie gibt damit - wohl unfreiwillig - den Menschen recht, die seit geraumer Zeit behaupten, die bayerische Kirchenleitung sei homosexuell unterwandert.

Dass Heuchelei in Bayern üblich geworden ist, hat die Präsidentin der Landessynode selbst vorgeführt. Bei der letzten Tagung hat sie das Ehrenamt in der Kirche in den höchsten Tönen gepriesen. „Unentgeltlich“ ist es nach der Ordnung. Sie selbst erhält aber monatlich EUR 900,00 und dazu den selbstverständlichen Ersatz aller Unkosten.

Zweifel an den Bayern konnte man schon haben, als linke Aufklärer gefordert haben, die nach dem Theologen Hans Meiser benannte Meiserstraße, an der ihr Dienstgebäude liegt, umzubenennen. Frühe judenkritische Äußerungen des späteren bayerischen Landesbischofs der Jahre 1933-1955 wurden hochgezogen und wesentlich wichtiger genommen als sein späteres mannhaftes und gefährliches Bekennen gegen den NS-Staat, als Gemeindeglieder für ihn auf die Straße gegangen sind, weil ihn die Nazis in Hausarrest genommen hatten.

Die Kirchenleitung hat sich viel zu spät und zu zaghaft gewehrt. Sie kam nicht einmal auf die Idee, aus Paritätsgründen auch die Umbenennung aller Richard-Wagner-Straßen in Bayern zu fordern.

Abstieg durch Unterwühlung ethischer Standards

Wenn der FC Bayern aus der Bundesliga absteigen würde, würde deswegen das Spielniveau der übrigen Bundesligamannschaften nicht auf Kreisklasse absinken. Was die Bayerische Kirchenleitung aber den anderen Landeskirchen in Deutschland zumutet, hat schlimme Folgen. Es unterwühlt die ethischen Standards des deutschen Protestantismus.

Im eingangs erwähnten Interview kritisiert der Inhaber des bayerischen Bischofsamts die Gemeindeglieder, die ihre Mitgliedschaft in dieser Kirche beenden wollen. Die Synodalpräsidentin hat das inzwischen auch getan. Diese Gemeindeglieder nehmen offenbar mehr als die Kirchenleitenden die Aussagen über das Bischofsamt ernst, die im Artikel 28 des Augsburger Bekenntnisses steht. Es ist weltweit das grundlegende Bekenntnis aller lutherischen Kirchen.

In Bayern wird nun aber die Kirche von oben nach unten gespalten, die Auslegung der Heiligen Schrift wird willkürlich gehandhabt, andere Kirchen Jesu Christi werden ohne jede Not provoziert, das kostbare Vertrauen in ihre pädagogische Verlässlichkeit leichtfertig aufs Spiel gesetzt. Damit hat sich diese Kirche selbst bereits vom Bekenntnis gelöst, noch ehe ihre Mitglieder die Mitgliedschaft beenden.

[\[1\] Pfarrer müssen ihre Homosexualität friedlich und fröhlich leben können](#)

[\[2\] "Landeskirchenrat setzt biblische Norm für das Leben in Pfarrhäusern außer Kraft"](#)

[\[3\] Landessynodalpräsidentin für Freiheit der Bibelinterpretation](#)

idea-Dokumentation von Klaus Baschang:



Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) plant eine einheitliche Regelung der Dienstverhältnisse der Pfarrerinnen und Pfarrer. Aus diesem Anlass wurde für Verantwortungsträger in den Kirchen, Synoden und Gemeinden diese idea-Dokumentation von Oberkirchenrat i. R. Klaus Baschang verfasst.

Preis: 4,00 EUR

idea-Art.Nr.: 201003